

Für bessere Bildung unverzichtbar: Deutschland braucht den freien Zugang zu Informationen

## NOTIZEN

### Staatsbibliothek ausgezeichnet

München. (dpa/tlz) Die Bayerische Staatsbibliothek ist die „Bibliothek des Jahres 2008“. Der vom Deutschen Bibliotheksverband zum neunten Mal verliehene Preis ist mit 30 000 Euro ausgestattet. Die Staatsbibliothek habe als internationale Forschungsbibliothek und Teil der „virtuellen Nationalbibliothek“ auf allen Gebieten innovative Leistungen erbracht, hieß es in der Jury-Begründung. Die Staatsbibliothek feiert dieses Jahr ihr 450-jähriges Bestehen. Der Bestand umfasst 9,5 Millionen Bände. Nur die Berliner Staatsbibliothek ist größer.

### Eigentumsfrage in Leipzig geklärt

Leipzig. (dpa/tlz) Der Besitz einzigartiger Bücher im Millionenwert ist nach 46 Jahren in der Leipziger Universitätsbibliothek juristisch geklärt. Der Eigentümer, die Stadt Leipzig, hat den Verbleib in der Bibliothek und die Pflege der Bücher vertraglich fixiert. Die Übergabe war ursprünglich nur per Handschlag vereinbart worden. Zu der Sammlung mit 4400 Bänden gehört eine der ersten zehn Ausgaben der deutschsprachigen Bibel (1483). Die wertvollen Bücher überstanden den Brand der Stadtbibliothek im Zweiten Weltkrieg, weil sie in einem Tresor lagen.

## Mehr Schutz für Buchschätze

Gutenberg-Preisträger sieht Bedarf

Weimar/Mainz. (ddp/tlz) Besseren Schutz für historische Schriften in Deutschland fordert der Gutenberg-Preisträger 2008 der Stadt Mainz, der Direktor der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek Michael Knoche. „Viele Bücher sind von Verfall bedroht“, sagte Knoche. Die Bände stünden zwar in den meisten Bibliotheken „in bester Ordnung, befinden sich allerdings in schlechter Verfassung“. Vor allem viele nach 1850 veröffentlichte Bücher seien wegen der oft schlechten Papierqualität gefährdet.

Der seit 1991 in Weimar wirkende Bibliotheks-Direktor erhält den renommierten Gutenberg-Preis am Samstag im Mainzer Rathaus überreicht. „Das Preisgeld von 10 000 Euro möchte ich nutzen, um meine etwa 100 Mitarbeiter zum Essen einzuladen“, sagte Knoche. Der Preis stehe den Mitarbeitern des Hauses zu, die sich in der Brandnacht und beim Wiederaufbau engagierten, erklärte der Wahl-Weimarer.

Die historische Amalia-Bibliothek war am 2. September 2004 in Brand geraten. Das Feuer und das Löschwasser vernichteten 50 000 Bände und beschädigten 62 000 Bücher. Die TLZ engagiert sich von Stunde an für den Wiederaufbau und die Restaurierung, sammelte mit Leserhilfe Spenden und motivierte Sponsoren. Das sanierte Gebäude mit dem berühmten Rokosalka konnte am 24. Oktober 2007 im 200. Todesjahr der Namensgeberin wieder eröffnet werden. Bundespräsident Horst Köhler (CDU) hatte bei dieser Gelegenheit anlässlich seines TLZ-Redaktionsbesuches einen besseren Schutz der Bibliotheken und höhere Wertschätzung der dort geleisteten Bildungsarbeit angemahnt. Eine Folge daraus ist das jetzt in Thüringen auf den Weg gebrachte Bibliotheksgesetz.

Knoche lobte die „beispiellose Welle der Hilfsbereitschaft“ nach der Katastrophe. Er bezeichnete die Brandnacht als „einen tiefen Einschnitt, denn die Bilder tauchen noch heute in meinem Alltag auf“. Der gebürtige Westfale bekommt den Gutenberg-Preis aber nicht nur für seine Leistungen bei der Bewältigung des verheerenden Feuers überreicht. Der 17. Preisträger seit 1968 erhält die Auszeichnung der Gutenberg-Gesellschaft und der Stadt Mainz auch für seinen Einsatz für historische Bücher sowie die Bedeutung von Bibliotheken.



Erhält den Gutenberg-Preis: Amalia-Direktor Michael Knoche. Foto: tlz/pm

www.anna-amalia-bibliothek.de

# Am Bibliotheksgesetz muss noch intensiv gearbeitet werden

Simon-Ritz sieht Entwurf auf einem guten Weg – Freiwilligkeit darf nicht im Mittelpunkt stehen

■ Von Gerlinde Sommer

Weimar. (tlz) Thüringen will mit dem ersten Bibliotheksgesetz Deutschlands punkten. Das Vorhaben stößt bundesweit auf Interesse – und das, was die Thüringer durchsetzen, wird wohl Maßstab in anderen Ländern werden. Gerade deshalb ist der Vorsitzende des Thüringer Bibliotheksverbandes, der Chef der Weimarer Bauhaus-Unibibliothek Frank Simon-Ritz, noch längst nicht zufrieden mit dem, was nun als CDU-Entwurf in der weiteren Beratung ist. Die TLZ sprach mit dem Fachmann über die Herausforderungen, die dieses Gesetzgebungsverfahren mit sich bringt.

Thüringen setzt in Sachen Bibliotheksgesetz zum Sprung an. Nun müsse es aber auch springen, sagen die Fachleute. Was heißt das?

Alleine die Tatsache, dass der Freistaat Thüringen dabei ist, ein Bibliotheksgesetz auf den Weg zu bringen, ist achtenswert und ein großer Schritt. Es ist etwas, was wir in den vergangenen 50 Jahren in dieser Form zumindest auf der westdeutschen Seite nicht hatten. Aus meiner Sicht kommt es aber darauf an: Was wird in diesem Gesetz drinstecken? Es kann ja nicht Selbstzweck sein.

Es kommt also nicht nur darauf an, Erste zu sein. Die Qualität ist entscheidend!?

Natürlich. Das ist für mich auch ein wichtiges Ergebnis der Anhörung, die es kürzlich im Thüringer Landtag zu diesem Gesetz gab. Gerade Bundeskulturpolitiker haben gesagt: Thüringen möge sich bewusst sein, dass es diese Bedeutung über Thüringen hinaus hat in dieser Frage. Sehr interessant fand ich, dass ausgerechnet der kulturpolitische Sprecher der CDU-Fraktion im nordrhein-westfälischen Landtag, Herr Professor Sternberg, sehr deutlich gesagt hat, dass aus seiner Sicht eine ganze Reihe von guten und klugen Vorschlägen in Thüringens so genanntem Oppositionsentwurf...

... der ja vom Bibliotheksverband stammt...

... in den CDU-Entwurf integriert werden sollen, weil substanzreich-inhaltliche Aussagen enthalten sind.

Das heißt: Wenn Herr Schwäblein sagt, eigentlich seien alle mit dem CDU-Entwurf zufrieden gewesen, dann ist das ein wenig weit gegriffen? Was nach meiner Wahrnehmung zur Hälfte an dieser Angabe stimmt, ist: Viele haben in der Anhörung gesagt, dass der CDU-Entwurf sehr gut als Grundlage für die weitere Beratung fungieren kann. Und dass man daran weiterarbeiten kann. Entscheidend ist aber, dass weiter daran gearbeitet werden muss.



Typisch Bibliothek ist beispielsweise diese Gedenkveranstaltung zur Bücherverbrennung vor 75 Jahren: Zu dieser TLZ-Aktion mit dem Förderverein der Stadtbibliothek Eisenach versammelten sich im Rathausgarten interessierte Zuhörer. Foto: tlz/Meißner

Wo herrscht denn der größte Überarbeitungsbedarf? Aus meiner Sicht gibt es zwei ganz zentrale Punkte. Zum einen ist da die überstarke Betonung des Aspektes der freiwilligen Leistung. Das muss aus dem CDU-Entwurf einfach herausgenommen werden. Es gibt große Übereinstimmung, dass wir in ganz Deutschland und auch in Thüringen noch nicht so weit sind, dass wir öffentliche Bibliotheken als Pflichtaufgabe von Kommunen festschreiben können. Wir haben dafür, das müssen wir ehrlicherweise sagen, auch noch nicht die entsprechenden Konzepte, die das umsetzen ließen. Aber dass wir das Gegenteil für immer und ewig festschreiben in diesem Gesetz, leuchtet nicht ein. Zum anderen – und das steht in engem Zusammenhang – macht ein Landesbibliotheksgesetz im Grunde nur dann Sinn, wenn das Land, das sich zu diesem Bibliotheksgesetz bekennt, zugleich dazu bekennt, wie es finanziell die Aufgabe „Öffentliche Bibliothek“ mitunterstützen will. Denn die „Öffentliche Bibliothek“ ist derzeit das schwächste Glied in der Kette. Das schwächste

Glied muss gestärkt werden. Wenn das aber das Gesetz nicht hergibt, stellt sich die Frage: Warum überhaupt so ein Gesetz?!

Die „Öffentliche Bibliothek“ in den Gemeinden und in den kleinen Städten ist in Gefahr?

Ja, so ist es. Zur Wendezeit hatten wir in Thüringen in jeder Gemeinde, wie klein sie auch gewesen war, eine Bibliothek. Die Zahl, die sich heute niemand mehr vorstellen kann, war größer als 1200. Ende 2007 gab es davon nur noch unter 300.

Mindestversorgung nicht gewährleistet

Diese Zahl könnte ja einen Gesundheitsprozess kennzeichnen, oder?

Das Schlimme ist aber, dass die Tendenz weiter anhält. Das muss ein Ende haben, denn wir sind an der Grenze der Mindestversorgung längst angekommen. Gerade in ländlichen Räumen, wo es keinen Bücherbus mehr gibt, stellt sich die Frage: Hat der Bürger noch die Möglichkeit, ohne weiteres an Informationen zu kommen.

Das trifft nicht nur das Schulkind, sondern auch Erwerbstätige und Senioren, die sich auf dem Land abgekoppelt fühlen. Ist in den Städten die Lage sehr viel besser?

Dort haben wir zunehmend ebenfalls das Problem der

langen Wege, wenn Zweigstellen geschlossen werden. Das heißt: Im Stadtzentrum gibt es häufig eine gut ausgestattete Bibliothek, aber für die Menschen, die in den Vorstädten wohnen, ist der Weg weit und teuer. Diese Entwicklung sehe ich mit Sorge.

Vielleicht ist das nur ein Übergang – und schon bald finden sich etwa Bestell- und Liefermöglichkeiten...

Für mich ist ein wichtiges Ergebnis der Anhörung, dass das Gesetz die Details nicht festschreibt. Im Sinne Ihrer Frage heißt das: Auch ich glaube, es wird vielfältige Entwicklungen geben, die den Zugang zu Informationen sicherstellen helfen. Ein Aspekt, der für mich neu war, und den wir jetzt gerne integriert sähen, weil er in beiden Entwürfen nicht vorgesehen war, in das Gesetz aber einfach hineingehört, ist daher die Bibliotheksentwicklungsplanung. Gemeinde- und Städtebund, die Parteien, der Bibliotheksverband müssen sich dazu an einen Tisch setzen und gemeinsam überlegen, welche Szenarien der bibliothekarischen Versorgung auf dem Land und in der Stadt gibt es.

Bibliothek ist gerade in kleinen Kommunen vor allem auch ein Ort, an dem Kulturveranstaltungen ihren Platz haben, oder?

Beim Thüringer Bibliothekspreis werden immer auch kleine, ehren- oder nebenamt-

lich geführte Bibliotheken ausgezeichnet. Und dort habe ich genau diese Erfahrungen in den vergangenen Jahren gemacht. Die Bibliothek ist in vielen Fällen Umschlagplatz nicht nur für Information, sondern auch Anziehungspunkt in Sachen Kultur.

Findet diese Funktion ausreichend Würdigung im Gesetz?

Man soll inhaltlich nicht zu viel festschreiben. Aber es geht natürlich nicht, wenn der CDU-Entwurf nur besagt: Es gibt öffentliche Bibliotheken. Die CDU-Kulturpolitiker halten im Gegenzug den Entwurf des Verbandes an diesem Punkt für zu lyrisch. Mit dieser Kritik habe ich kein Problem. Aber die Aufgabenbeschreibung muss erweitert werden und Kernpunkte müssen benannt werden.

Welche?

Wozu öffentliche Bibliotheken da sind. Warum sie gefördert werden... Das braucht gar nicht zu detailliert zu sein.

Das heißt: Wenn der Wissenschaftsausschuss sich jetzt weiter mit dem Bibliotheksgesetz beschäftigt, haben Sie welche Forderungen?

Ich habe den Wunsch – und das können Sie auch eine Forderung nennen –, dass es bei der weiteren Beratung des CDU-Entwurfes eine ganze Reihe von Änderungen gibt. Und das sind in der Regel Erweiterungen. Und gestrichen werden muss das Thema Freiwilligkeit.

## „Villa Kunterbunt“ dient als Vorbild

Mehr als 11 500 Einrichtungen unterstützen das selbstbestimmte Lesen im Lebenslauf

Berlin. (tlz/ger) Wenn die Kanzlerin von einer „nationalen Bildungsoffensive“ spricht, dann fühlen sich die Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Land sofort angesprochen. Mehr als 11 500 Bibliotheken von Stralsund bis Garmisch-Partenkirchen unterstützen das selbstbestimmte Lesen im Lebenslauf und verstehen sich als unverzichtbare Bildungspartner von Kindergärten, Schulen, Hochschulen und Volkshochschulen, wie jetzt Professorin Gabriele Beger als Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes an Angela Merkel schreibt. Bibliotheken sprechen Menschen jeden Alters an – und so erhält nicht nur die Bayerische Staatsbibliothek in München den Bibliothekspreis 2008 (siehe oben), sondern auch

die Stadtbücherei Wittlich. Und auf Platz 3 steht mit der „Villa Kunterbunt“ die Schulbibliothek einer Gesamtschule in Remscheid. Solche Einrichtungen seien geradezu beispielhaft, schreibt die Verbandschefin an die Kanzlerin und lädt sie ein, eine dieser Bibliotheken zu besuchen während der für die kommenden Monate geplanten Bildungsreise.

Bibliotheken verstehen sich als Bildungspartner und wollen angesichts der großen Unterschiede in der Lesekompetenz bei Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft durch Leseförderung für Kinder aller Schichten und Herkunftsländer helfen. „Zur Förderung der Kooperationen zwischen Schule und Bibliothek haben die meisten Landesverbände im Deut-

schen Bibliotheksverband Verträge mit den für Schule und Bildung zuständigen Landesministerien geschlossen“, verweist Professorin Beger auf ein Projekt, das auch in Thüringen greift.

Bei „Bücherbabys“ erhalten junge Eltern Bilderbücher

Die wichtigsten Vorhaben zur Leseförderung:

- Lesestart-Initiativen wie die „Bücherbabys“ in der Stadtbibliothek Brilon oder „Buchstart“ in den Stadtbibliotheken in Hamburg, Heilberg und Würzburg halten Lesestart-Pakete mit ersten Bilderbüchern und Info-Materialien für Eltern bereit.
- „Sommerlese-Clubs“ für Schulkinder in vielen Biblio-

theken Deutschlands regen zum Lesen in den Ferien an.

- Der Erwerb eines „Bibliotheksführerscheins“ für Kindergarten- und Schulkinder gibt erste Anreize zum Benutzen einer Bibliothek.

Bibliotheken sind auch wichtig als Orte der Integration. So wird während der interkulturellen Woche vom 28. September bis 4. Oktober in Berlin das neue Internetportal www.interkulturellebibliothek.de mit Materialien zum Thema interkulturelle Bibliotheksarbeit in 20 verschiedenen Sprachen vorgestellt werden.

Bibliotheken sind, so Professorin Beger, die am stärksten genutzten Bildungs- und Kulturrichtungen in Deutschland. „Jährlich besuchen mehr als 200 Millionen Leser Bibliotheken – im Ver-

gleich: 11,5 Millionen Zuschauer besuchen jährlich die Bundesligaspiele“, hat sie ausgerechnet. Bibliotheken sprechen ihrer Meinung nach die „unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen an: vom Analphabeten bis zum Wissenschaftler, vom Migranten bis zum Heimatforscher, vom Kleinkind bis zum Senioren“. Um dies für alle sichtbarer zu machen, findet in der Woche vom 24. bis 31. Oktober die erste Bibliothekskampagne Deutschlands statt: unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler und mit Unterstützung der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan (beide CDU), stellen Bibliotheken ihre Angebote und Leistungen mit außergewöhnlichen Präsentationen, Ausstellungen, Vorlesestunden



Hier lässt es sich gut lesen: Franziska (links) und Katja nutzen gerne das Angebot der sanierten und um einen Neubau erweiterten Bibliothek in Bad Langensalza. Foto: ZB

den, Bibliotheksnetzen und vielfältigen Aktionen der Öffentlichkeit vor. Beim Bildungsgipfel am 22. Oktober in Dresden will Professorin

Beger mit ihrem Verband aufzeigen, „wie Bildung für alle durch Mitwirkung von Bibliotheken realisiert werden kann“.